

# «Ostschweizer Wirtschaft profitiert»

Interview mit IHK-Chefökonom Peter Eisenhut und KOF-Leiter Jan-Egbert Sturm

Herr Sturm, die Schweizer Wirtschaft präsentiert sich in robuster Verfassung. Wie schätzen Sie die weitere Entwicklung ein?

**Jan-Egbert Sturm:** Die aktuellen Konjunkturindikatoren zeigen in der Tat ein anhaltendes, breit abgestütztes Wirtschaftswachstum an. Nach einem Höhepunkt um die Mitte des laufenden Jahres hat sich das Expansionstempo allerdings etwas verlangsamt. Im Jahresdurchschnitt 2007 dürfte ein reales Wachstum des Bruttoinlandsproduktes von 2,8 Prozent nach 3,2 Prozent im Vorjahr resultieren. Ein solch starkes Expansionstempo übersteigt auf die Dauer die Wachstumsmöglichkeiten der Schweiz. Die Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich KOF geht davon aus, dass sich



Peter Eisenhut und Jan-Egbert Sturm am Konjunkturforum «Zukunft Ostschweiz»: Die Ostschweizer Wirtschaft profitiert besonders stark vom Aufschwung im Industriesektor.

«Ein böses Erwachen in der Bauwirtschaft wäre auch ein böses Erwachen für die Konjunkturforscher.»

Peter Eisenhut

die Verlaufswachstumsraten im kommenden Jahr bei 1,5 bis 2,0 Prozent einpendeln werden. Mit 1,9 Prozent Realwachstum für 2008 prognostiziert die KOF eine Rückkehr auf den Potenzialpfad.

Herr Eisenhut, wie lautet Ihr Urteil über die Ostschweizer Wirtschaft?

**Peter Eisenhut:** Die Ostschweizer Wirtschaft profitiert – aufgrund der Branchenstruktur – besonders stark vom Aufschwung im Industriesektor. Der weltweite Nachfrageanstieg hat die Ostschweizer Exporte in den ersten neun Monaten des laufenden Jahres um 15% anwachsen lassen. Unsere Wirtschaft befindet sich seit Beginn des Jahres 2006 auf der Überholspur. Die konjunkturelle Verlangsamung zeigt sich seit September allerdings auch in unserer Region. Der Geschäftsgang hat sich in beinahe sämtlichen Branchen verlangsamt, und in den kommenden Monaten wird sich das Konjunkturklima weiter abkühlen, aber auf einem angenehmen Niveau verharren.

Die Ölpreise haben mittlerweile die Marke von 90 Dollar pro Fass überschritten. Inwieweit gehen vom Ölpreisanstieg Gefahren aus für die Konjunktur?

**Sturm:** Einige Faktoren sprechen dafür, dass die gegenwärtige Preishausse das Ergebnis spekulativer Übertreibungen darstellt und fundamental kaum noch gerechtfertigt ist. Die KOF erwartet in den nächsten Monaten eine Korrektur nach unten. Im Gegen-

## Jan-Egbert Sturm

**Funktion:** Seit 2006 Leiter der Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich.

**Studium:** Volkswirtschaftslehre an der Universität Groningen.

**Berufliche Stationen:** Professor für Volkswirtschaftslehre an der Ludwig-Maximilian-Universität in München (2001 bis 2002); Professor für monetäre Ökonomik offener Volkswirtschaften an der Uni Konstanz und Leiter des Thurgauer Wirtschaftsinstituts in Kreuzlingen (2003 bis 2005).

satz zu früher, als wir die jetzige Höhe des Ölpreises als verheerend für die Wirtschaft angesehen hätten, sehen wir, dass die Weltwirtschaft mit hohen Erdölpreisen immer noch gut leben kann. Einerseits sind die Industrieländer in den letzten Jahren unabhängiger vom Öl geworden. Andererseits spielen angebotsseitige

«Das Konjunkturklima wird sich weiter abkühlen, aber auf einem angenehmen Niveau verharren.»

Peter Eisenhut

Schocks eine viel geringere Rolle, als dies in den 70er- und 80er-Jahren der Fall war.

Zahlreiche Unternehmen beklagen einen Fachkräftemangel. Wie schätzen Sie die Lage ein?

**Sturm:** Es trifft zu, dass die Personalengpässe in letzter Zeit zugenommen haben. Die Situation scheint aber insgesamt nicht so angespannt zu sein wie in vergleichbaren früheren Konjunkturphasen (Ende der 80er-Jahre oder 90er-Jahre). Dies könnte mit der verstärkten Immigration qualifizierter Arbeitskräfte aus dem EU-Raum in Zusammenhang stehen.

Inwieweit müsste sich an unserem Ausbildungssystem etwas ändern?

**Sturm:** Das schweizerische Ausbildungssystem hat sich in den letzten Jahren bereits markant verändert (Bologna-Reform, Ausbau der Fachhochschulen usw.). Nun gilt es, die Systeme noch besser aufeinander abzustimmen. Mittel- und langfristig wird aufgrund der demographischen Entwicklung die Bedeutung der Weiterbildung und der Ausschöpfung

des weiblichen Arbeitskräftepotenzials noch zunehmen. Ebenfalls wird es zu einem Mangel an hochqualifizierten Fachkräften wie Ingenieure oder Ärzte kommen. Hier gilt es, die richtigen Anreize zu schaffen.

**Eisenhut:** Wir möchten die Anreize bereits auf der Primarschule richtig setzen und schlagen deshalb eine freie Schulwahl vor.

Kann die Ostschweiz aufgrund ihrer Grenzlage im Dreiländereck einen Vorteil ausspielen bei der Rekrutierung ausländischer Arbeitskräfte im Rahmen der Personenfreizügigkeit?

**Eisenhut:** Die relativ einfache Möglichkeit zur Rekrutierung ausländischer Arbeitskräfte ist besonders für die Regionen Rheintal, Werdenberg, St. Gallen und Rorschach schon seit langem ein Trumpf im Standortwettbewerb. Ohne die Personenfreizügigkeit mit der EU wäre aber das rasante Tempo des Aufschwungs nicht möglich gewesen. Vor allem die Maschinen-, Metall- und Elektronikbranche, das Bau- und Gastgewerbe profitieren von der Arbeitskräfte-Zuwanderung aus der EU.

In welchen Branchen suchen Ostschweizer Firmen besonders eifrig nach Fachkräften?

**Eisenhut:** Es sind einerseits die stark exportorientierten Branchen Maschinen-, Metall- und Elektroindustrie, aber auch die Bauwirtschaft und mehrere Dienstleistungsbranchen wie die Informatikbranche und die Finanzdienstleistungen.

Wie beurteilen Sie den Streit in der Bauindustrie über einen neuen Landesmantelvertrag?

**Sturm:** Der Streit zwischen Gewerkschaften und dem Baumeisterverband ist eskaliert und hat zu Streiks geführt. Dies ist sicherlich keine gute Werbung für die

Schweizer Wirtschaft. Es ist zu hoffen, dass sich die Parteien in gut schweizerischer Manier zu einer Lösung zusammenraufen werden.

Die Bauwirtschaft dürfte ihren Zenit überschritten haben, besonders im bisher florierenden Wohnbau. Gibt es eine sanfte Landung oder ein böses Erwachen?

**Eisenhut:** Die Bauwirtschaft hat in den letzten Jahren ein überaus starkes und unerwartetes Umsatzwachstum erreicht. Bereits im laufenden Jahr ist eine gewisse Abflachung eingetreten, die sich im kommenden Jahr fortsetzen wird. Im Haus- und Wohnungsbau in der Ostschweiz gehe ich von einer Stagnation aus. Im Infrastrukturwesen ist mit einem leichten Wachstum zu rechnen. Nach wie vor in sehr guter Verfassung ist das Ausbaugewerbe. Alles in allem wäre ein böses Erwachen in der Bauwirtschaft auch ein böses Erwachen für die Konjunkturforscher.

Wie beurteilen Sie die Krise im US-Hypotheken- und Immobilienmarkt?

**Sturm:** Die Verwerfungen im US-Markt für bonitätsmässig minderwertige Subprime-Hypotheken haben infolge der damit verbundenen Abschreibungen bei den involvierten Finanzinstituten inzwischen zu Börsenturbulenzen geführt. Gegenwärtig ist unklar, ob diese Krise weitere Kreise zieht respektive wann ein Ende absehbar ist. Es ist offensichtlich, dass die Krise eine Folge der unvorsichtigen Bonitätsprüfung und der Undurchsichtigkeit der immer komplexer gewordenen Finanzprodukte darstellt.

Sehen Sie irgendwelche Auswirkungen der Krise auf die Kreditmärkte in der Ostschweiz?

**Eisenhut:** Der Kreditzyklus mit sinkenden Risikoprämien ist wohl zu Ende. Die Finanzierung wird teurer werden – nicht nur für ame-

rikanische Hausbesitzer, sondern global. Denn die Kreditmärkte sind heute global aufgestellt. Einwandfreie Bilanzen und ein guter Cashflow werden wieder zu Konkurrenzvorteilen.

Inwieweit hat der Ausgang der eidgenössischen Wahlen Neuerungen zur Folge für die Wirtschaft?

«Die Bedeutung der Ausschöpfung des weiblichen Arbeitskräftepotenzials wird noch zunehmen.»

Jan-Egbert Sturm

**Eisenhut:** Ich glaube nicht, dass der Ausgang der Wahlen Neuerungen für die Wirtschaft bringen wird. Es ist vorwiegend zu Umschichtungen innerhalb der politischen Lager gekommen. Dank der SVP-Gewinne dürften in der Finanzpolitik die Chancen auf eine wachstumsfördernde Steuerpolitik gestiegen sein. Hingegen haben meine Bedenken hinsichtlich einer weiteren Öffnung der Grenzen zugenommen, was besonders für die Ostschweiz wichtig wäre. Das Dilemma bei Wahlen ist, dass wir keine Partei mehr haben, die einen konsequent liberalen Kurs fährt.

Wo kann die Schweizer Wirtschaft vom Thema Klimawandel profitieren?

**Sturm:** Die Schweizer Wirtschaft ist immer noch sehr innovativ. Schweizer Unternehmen können sowohl in der Forschung und Entwicklung als auch bei der Umsetzung in marktfähige Produkte im Ökologie-Sektor Spitzenleistungen erbringen. Es gibt bereits eine grössere Zahl von Beispielen hierfür, und diese werden noch zunehmen.

Im Werben um die Ansiedlung der Chipfabrik von Beat De Coi hat der Kanton St. Gallen das Rennen gemacht gegenüber Graubünden. Wie stufen Sie die St. Galler Wirtschaftsförderungspolitik ein?

**Eisenhut:** Wir verstehen unter Standortförderung jene Massnahmen, welche die Attraktivität als Unternehmensstandort steigern. Dazu gehören in erster Linie ein Ausbau der unternehmerischen Freiheit, eine tiefe fiskalische Belastung und eine Reduktion des administrativen Aufwandes. Wir halten nichts von einzelbetrieblichen Förderungen – gute Unternehmen brauchen keine Subventionen. Die Standortförderung des Kantons setzt auf die Verbesserung der Rahmenbedingungen für alle und auf eine Ent-

«Schweizer Unternehmen können im Ökologie-Sektor Spitzenleistungen erbringen.»

Jan-Egbert Sturm

lastung der KMU und nicht auf die Förderung einzelner Unternehmen, was sich mit den Vorstellungen der IHK deckt. Wünschenswert wäre es, wenn das Amt für Wirtschaft verwaltungsintern die Rolle des «wirtschaftlichen Gewissens» wahrnehmen könnte.

Wenn wir den Horizont öffnen: Wie sieht es generell aus in der Ostschweiz punkto Wirtschaftsförderung?

**Eisenhut:** Ich bin der Meinung, dass die Wirtschaftsförderungsstellen in der Ostschweiz einen guten Job machen. Natürlich wäre es wünschenswert, wenn die Ostschweiz sich vermehrt gemeinsam als attraktiver Standort anprie. Angesichts der politischen Realitäten sind hierbei aber keine wesentlichen Fortschritte zu erwarten.

Welche Trümpfe kann die Schweiz beim Buhlen um ausländische Unternehmen ausspielen?

**Sturm:** Obwohl andere Länder in der Wettbewerbsposition aufgeholt haben, befindet sich die Schweiz in Bezug auf Qualifikation des Arbeitsangebots, des Kultur- und Bildungsangebots, hinsichtlich Steuerattraktivität und sozialen Friedens immer noch auf einem der Spitzenplätze. Es wird aber immer wichtiger, alles zu unternehmen, um nicht weiter nach hinten abzurutschen.

**Eisenhut:** Und besonders im Konjunkturaufschwung ist die Gefahr des Zurücklehns hoch, und strukturelle Anpassungen bleiben auf der Strecke.

Interview: Thomas Griesser Kym

## Peter Eisenhut

**Funktion:** Seit 1997 Chefökonom der IHK Industrie- und Handelskammer St. Gallen-Appenzell.

**Studium:** Volkswirtschaftslehre an der Universität St. Gallen.

**Tätigkeitsfeld:** Chefökonom der IHK bis Ende 2007, 2008 Gründung einer Firma mit Schwerpunkt Regionalökonomie, Dozent in der Weiterbildung an der Universität St. Gallen, Autor von Lehrbüchern.